

Nicht schlecht, aber es kann besser werden

Yves Greis

Luxemburg ist auf dem richtigen Weg, kann aber mehr machen. Darauf lässt sich reduzieren, was die Handelskammer gestern zum Thema Forschung und Entwicklung sagte.

In zehn Punkten hat die Handelskammer Vorschläge dazu unterbreitet, wie die Forschung und Entwicklung in Zukunft in Luxemburg zu fördern sei.

So sollte, laut Handelskammer, die Rolle der öffentlichen Akteu-

re klargestellt werden, damit jeder seine Mission kennt und um Doppelungen zu vermeiden. Ferner sollte der Staat seine Mittel effizienter einsetzen, indem er prioritäre Projekte definiert.

Die Forschung vermarkten

Aus Kritiken der Unternehmen sind Vorschläge entstanden, mehr nationale und überregionale Cluster einzusetzen und die Teilnahme luxemburgischer Un-

ternehmen an europäischen Forschungsprojekten zu fördern, etwa durch Hilfe bei administrativen Vorgängen.

Besonderen Wert legt die Handelskammer darauf, dass ein maximaler Nutzen aus der Forschungsarbeit gezogen wird. Viel zu oft werde „geforscht, der Forschung wegen“ ergänzt Jacques Lanners, Vorsitzender des Unternehmens Ceratizit.

Ein besonderes Augenmerk legt die Handelskammer auf die Vermarktung des Landes als Forschungsstandort. Hochklassige Forscher sollten zum Beispiel bei

Handelsmissionen angeworben werden, um die 7.000, die es hierzulande laut Handelskammer schon gibt, zu ergänzen.

Carlo Treinen, Chef der Wirtschaftsabteilung der Handelskammer, merkte an, dass der Vertrag von Lissabon vorsehe, Investitionen in Forschung und Entwicklung auf 3 Prozent des Bruttoinlandproduktes anzuheben.

Davon sollten 2 Prozent aus privater und 1 Prozent aus öffentlicher Hand kommen. Das Budget des Staates habe 2010 aber nur 0,68 Prozent des BIP betragen.